

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Georg Detharding

N. I. Fibel oder Schul-Buch zum Buchstabiren, für die Schulen der Gemeine zu St. Jacob in Rostock

Neue verbesserte Auflage, Rostock: in der Adlerschen Officin, 1792

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862564239>

Druck Freier  Zugang





Universitäts
Bibliothek
Rostock

[http://purl.uni-rostock.de/
rosdok/ppn862564239/phys_0001](http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862564239/phys_0001)

DFG

S. 379. 1-8. <R>

~~H-3108. 55. 1-7.~~

N. I.

2.

F i b e l
oder
S c h u l - B u c h
z u m
B u c h s t a b i r e n,
f ü r
die Schulen der Gemeine
zu St. Jacob in Rostock.

Zusammengetragen
von
D. Georg Dethardi n g,
Prediger dieser Gemeine.



Neue verbesserte Auflage.

R o s t o c k ,
gedruckt in der Adlerschen Officin. 1792.

ff. 2.
3108

Regeln zum Buchstaben.

1. Ein oder mehrere Buchstaben, die mit einer Öffnung des Mundes ausgesprochen werden, heissen eine Sylbe.
 2. Wie die Wörter zusammen gesetzt sind, werden sie buchstabenret. *Ser-aus, Ob-acht, erb-lich, er-blich.*
 3. Zwey Selbstanter, die keinen Mirlauter zwischen sich haben, werden getheilt. *Bau-en, schrey-en, lä-en.*
 4. Ein Mirlauter, zwischen zwey Selbstantern, gehört zur folgenden Sylbe. *Lau-sen, wei-nen.*
 5. Von zwey Mirlautern, zwischen zwey Selbstantern, gehört der eine zur ersten, der andere zur zweyten Sylbe: *Rom-men, fal-len, Blät-ter, zap-sen.*
 6. Das ph, th, ch, sch, ss, werden wie einzelne Mirlauter nach der vierten und fünften Regel behandelt.
 7. Das ck, st, sg, gehört auch zur zweyten Sylbe, *Va cken*, wenn man nicht statt ck ein ff macht, und st auch sg trennen will. *Gä-te sit-zen*, da dann die fünfte Regel eintritt.
 8. Die Doppellauter werden nicht getrennet. *Thier, Haar, Haar, Thau, Fleisch.*
-

c wie z vor ä, e, i, ö, y.

c wie k vor o, u. und alle Mirlauter.

ch vor r wie k. Christus, wie Kristus.

ck wie ff — q. wie ohne n. wie ko.

ri wie zi vor o. und u. in lateinischen Wörtern.

Buch sta ben.

i j r g n u m v p
y w e e o d a q f
g z t l b h e s
ff s s s s ch c k

a b c d e f ff g h i j f æ
l ll m n o p q r s ss s s
s t tt u v w x y z k

A B C D E F G H K
E L M N O P Q R S
E U V W X Y Z.

j i r n m u y p v w
b l ll t tt b c e o d a
q g x f ff s s s k z tz

a b c d e f ff g h i j k l ll m n o
p q r s ss s t tt u v w x y z tz

A B C D E F G H I K
L M N O P Q R S T
U V W X Y Z

a b c d n f ff y f i k l ll m
n v z q x s ll v p p b d ll n
m c y z dz

Z E S T F S S Z F S L
M N O P Q R S T U V W M
H Y Z

Selbst-Lauter: a e i o u y.

Doppel-Lauter: å ae, ve, ü, ue, au,
åu, ai, ei, ay, ey, eu, ie, vi, oy, ui.

Mit-Lauter wer den theils mit den Zahnen
als: er sz; theils mit den Lippen, als:
bfmuvw; theils mit der Zunge, als:
dlnrt; theils mit dem Gau men, als:
ghfkqr aus gesprochen.

Zahlen.

1.	2.	3.	4.	4.	5.	6.	7.	8.
I.	II.	III.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
ein.	zwey.	drey.	vier.	vier.	fünf.	sechs.	sieben.	acht.
8.	9.	9.	10.	11.	12.	13.		
XIX.	VIII.	IX.	X.	XI.	XII.	XIII.		
acht.	neun.	neun.	zehn.	eils.	zwölf.	drey zehn.		
14.	14.	15.	16.	17.	18.			
XIII.	XIV.	XV.	XVI.	XVII.	XIX.			
vier zehn.		fünf zehn.	sechs zehn.	siebzehn.	acht zehn.			
					18.	XVIII.		

18.	19.	19.	20.	30.	40.
XVIII.	XVIII.	XIX.	XX.	XXX.	XL.
acht zehn.	neun zehn.	zwan zig.	drey sig.	vier zig.	
40.	50.	60.	70.	80.	
XXXX.	L.	LX.	LXX.	LXXX.	
vier zig.	fünf zig.	sechs zig.	sieben zig.	acht zig.	
90.	90.	100.	500.	1000.	
XXXXX.	XC.	C.	D.	M.	
neun zig.	neun zig.	hun dert.	fünf hun dert.	tau send.	

I 7 9 2.

M. DCC. XC. II.

Ein tau send, sieben hun dert, zwey und neun zig.

Zeichen, wo durch die Theile, oder
das Ende, eines Satzes aus ge-
druckt wer den.

(.) Com ma, wo die ses steht, muß man et was
in ne hal ten; doch nicht so lan ge, als bey dem
Se mi - Co lon (:), und Co lon (:), wo hen man
noch län ger, am läng sten aber bey dem Punkt (.)
in ne hält. Wenn ich ei ne Fra ge thue, so ma che ich
die ses (?) Zeichen; das Ausru fungs-Zeichen (!),
auch, wenn ich mei ne Verwunderung aus druk ken
will. In bey den Fäll en er he be ich mei ne Stim-
me, wel ches durch münd li chen Un ter richt am be-
sten zu zei gen und zu leh ren ist. Das Verbin-
dungs-Zeichen (-), wel ches auch ge braucht wird, wenn
man ein Wort am En de ei ner Rei he ab bricht.
Endlich [] oder (), die Va ren the se.

Sylben von zwey Buch sta ben.

Ib bi ra be el em ex em en ub ue
in le ca ey na me im me ad vo ca te
ku uk fa al yb sa lo ny su es fu us
zu se mi it ku ut re mi fa so la.

A 3

Sylben

Sylben von drey Buch sta ben.

Ihn ein uns nach hin nie nun neu
all ahl aal lau vor lag eng man mag
hen bad bau gab eid von vor für eis der
die das wir ihr sie rad arm uhr ohr
hin naß fas alt dick hoch gut lau.

Sylben von vier und mehr Buch sta ben.

Welt Mond Stern Blitz Nacht Gluth
Luft Wind Reif Schnee Frost Hitze Thau
Kalt Nass Meer Teich Teig Fluss Bach
Born Land Feld Berg Thal Fluß Kampf
Kampf Wald Schwer Leicht Weiß Roth
Grün Gelb Blau Schwarz Bunt Bund
Scharf Schorf Schorf Glatt Spitz Schief
Schein Glanz Brand Dampf Qualm
Rauch Sturm Strom Stroh Lehm Leim
Schrot Kalk Korn Schwamm Stamm
Strumpf Bein-Kleid Buchs (Bump ho-
se) Hemd Zeug Kleid Müz Schuh Quack-
sal ber Querl Quab be Qui ti ren Qua ken
Quar ren Quast Quer-Flö te Ca le cu ti-
scher Hahn Ha se Ca nin chen Der Fisch
merkt e nicht die bluti ge List, den freund-
li chen Feind der de sto mehr zu fürch ten
ist je gü ti ger er scheint Mich reis se
nie was mir ge fällt un prü fend da hin
Dies Bey spiel lehre mich die Welt und
ihre Rei he fliehn Die An gel der Hae-
men

men An He pe ren en alau ben ist un-
sin nig Or hoft Xer yes Xan tip pe Pho-
nix Tare ve xi ren Kux Zug brü cke.

Wör ter, die gleich lau ten und ungleiche
Be deu tung ha ben.

Mit der Axt wird ge hau en; die Ach se am
Wa gen, auf der das Rad läuft.

Der Zaum re giert das Pferd; der Zaun be-
frie digt den Acker.

Wenn das Kind nicht ler net, so leh ret der
Schul hal ter ver geb lich.

Wer will und kann be rech nen, wie viel Re-
gen das Jahr ü ber vom Him mel fällt. Zorn
er re get Ha der; ein Tod ter re get sich nicht.

Ko ste die Köst li che Speise; denn sie kö-
stet viel.

Wer wird nicht ger ne ge ben und ver ge ben,
der ein Christ ist? Mit Gif t kann man
Menschen und Thie re ver ge ben.

Ich will dir er zäh len, wie vie le Kin der in
der Schule sind; ich habe sie ge zäh let.

Mein Vater rei set aus, und Fris chen rei ßet alle
Bü cher in Stü cken.

Der Frucht der Bäu me und Fel der ge nie het
man; die Furcht des Herrn bef sert das Herz.

Der Mensch ißt das Korn, ob er gleich kein
Vieh ißt; auch den Reiß. Ein neu es Reis
segt man zu wei len auf ei nen al ten Stamm,
ihn jung zu ma chen.

Ich will nicht mehr ü ber das Meer fah ren.

S a d e i o b u u y aa ah au au ai ay ee eh ei en ey ie oh

Der ersten Welt gab Gott 120 Jahr Christ zur
Bu se; das Vieh friszt Heu und Graß.

Nicht alle Geschöpfe haben Blut; nicht alle
Bäume haben Blühte.

Kin der müssen er so gen werden; der Wagen
wird von Pferden gezo gen.

Flieche nicht. Will der Fau le nicht pflügen,
muß er in der Ernte beteln. Wie
der Vogel zum Fliegen geschaffen ist, so
der Mensch zur Arbeit.

Die Obrigkeit hält das Gericht dem Herrn.

Ein Gericht Kraut mit Liebe, ist besser,
denn ein gemäster Ochse mit Hass. Ein
gut Gerüchte ist besser, denn Reichthum.
Wer gerne streiten und kriegen mag, der
wird selten viel kriegen, und gleicht den
Würmern, die auf der Erde kriechen.

David konnte nicht er ratzen, was Aphro-
phel dem Absalom ge ratzen.

Denck-Sprüche.

Müßig gang ist des Teufels Ruhebanck —
Jung gewohnt, alt gethan — Thue recht
und scheue nie mand — Ordnung und
Reinlichkeit ist das halbe Leben — Ue-
bermuth thut selten gut — Nach ge-
thanner Arbeit ist gut ruhen — Friede
er nährt; Unfriede verzehrt — Unge-
rechtes Gut kommt nicht auf den dritten
Erben — Armut schändet nicht, aber
das Laster — Irrt euch nicht, Gott läßt
sich nicht spotten — Unrecht straft
seinen

ve vi uh ui uy ah ha eb be ib bi ob bo ub bu yb by ab ba 9

sei nen ei ge nen Herrn — Bessere dich,
weil du noch jung bist — Al les ver geht.
Tu gend be steht — Mit der Wahr heit
kommt man im mer durch; sie be darf
kei ner Rän cke — Wer Pech an greift, be-
su delt sich — Hoch muth kommt vor dem
Fall — Eine Hand wäscht die an de re —
Ge schick lich keit läst nicht ver der ben —
Ehr lich währt lan ge — Mit der Zeit bricht
man Ro sen — Durch Scha den wird man
klug — Lust und Liebe zum Din ge macht
al le Ar beit ge ringe — Un danck ist das
gröf te La ster — Kein Mei ster wird ge-
boh ren — Vor sor ge ver hü tet Nach sor-
ge — Zeit ge won nen, al les ge won nen —
Ver sehn ist ver spielt — Ge hor sam ist
be sser als Op fer — Was du sae est, wrfst
du ern ten — Wer viel Feu er an legt,
muss ei nes aus ge hen la ssen — Ler ne
was, so kanst du was, und du hast Brodt —
Al les Ding währt sei ne Zeit, Got tes Lieb
in Ewig keit — Die Furcht des Herrn ist
der Weis heit An fang — Der Mensch
denckts, Gott lenckts — Gu tes thun bringt
im mer Ver gnü gen, Bö ses thun bringt
im mer Scha den — An Got tes Se gen ist
al les ge le gen — Ein ge sun der Ma gen
ist be sser als ein vol ler Ka sten — Ein
Klu ger lä chelt, und Nar ren la chen —
Vor ge than und nach be dacht, hat man-
chen in gross Leid ge bracht.

Kur ze Leh ren.

Gruß iſt ym un allnē lnx un, moab
mix güt iſt, monad iſt yroßun, p̄xōnus
unx, bñſſun, und anſt klu ym.

Mñe dix, v ſtoll! ynförſt, mā
mäſſt dab en ſt Eñil; mñe dix,
v ſtoll! unx läßt, unx läßt ſtir
ni ym Eñil.

Enku ſo, als ob dñ in der buk niſſt
ſilft; und ux bni en ſo, als ob dab
Eñl buk niſſt ſilft: ſo wird ob
dix, mit ſtoll, emiſt moſt ym ſmu.

Enyin ux ſtir Ex mar ym dñ in
an ſtoll, dñ dix en ſtir buk ſat,
Eñl dñ dix ſtir ſig an, ux ſit
dix, und ſat en dix xniſt liſt.

Moab dñ willt, dab dix dñ Eny
en ſtir ſolmu, dab muſt dñ iſt un
anſt ſtir.

Mñe an dñx iſt niſſt ym un, iſt
niſſt onſt, daß ux buk.

Eñmu ym, bis dñ ynförſt meiſt,
und

ue cu ad ba ed de id bi ob do ud du yd dy dd da dd dd II

und zu den nicht mit mir, wenn
allemen Lien zu sezen ist.

Ein emm yn vor sa und Kind Kar
nicht wort gnuigl sinjo; dene Gott
und Mutter sind heysam ist.

Kurz auf den Knie um, du wein ist;
Kreis ist der Kurz Knie um, du yn Kreis-
heit ist: dene Gott hat ist auf
zummeist.

Mehr emm zu sein du ist, du we-
säle nicht unjor.

Kind Erinner nicht yn man Kurz
wort du; dene Gott hat auf din
Erinner yn seyß han.

Nicht an dem Gruß zuer Kind du,
sondern an du yuher Zürch für-
wir, Knecht man yuher Kind du.

In Kind Bi yore man der Kind ist,
du sto syömer seynd du ni umm das
Esse und du Gott.

Mehr mir vor dem liegen Mutter
wort du will, du yn mög um sich
in du Fügung, sei un Gott ist
Ori-

Ord nüng zuo fakmu. Ein jndn
 Blut müß sni un bñ stimme
 Blut lu far bnu.

Schni uns fu, warb dir Sövll
 bi sifin dnu,

Euk bñf xun ynen, warb dir niest.
 fah.

Ein jndn Blaud fah sni un
 Ein jndn Blaud fah sni un

Euk bñf xun ynen, warb dir niest.
 fah.

Schib yne un. Niun niest. Schnl-
 lu, stofsu und bñ lui di yn un-
 man. Hilf, nov und man dñ
 ful han kannst. Fürst le Sövll;
 Eken dnu Fürst snu.

Zel lu, warb mir sinn und fas-
 bu, kunnst von Sövll.

Warb iß mir Schnelu fah lu,

Fst al lu dnu un Sövll,

Dnu Schnelu al lu Sövll!

Mnir da sñgo und uniu
 Embu

Maxd

Machd mir von dir yu gnu bnu,
Und, vñm dir won may iſ
niſſb.

Ich

bin ein Mensch, tra ge Schuhe und Strüm pfe,
sit ze auf der Bank, o der auf dem Stuhl, ha-
be am Kopf die Stirn, zwey Au gen, wo mit ich
ſe he, ei ne Ma se zum Rie chen, ein en Mund
mit zwo Lef zen zum Spre chen, zwey und dreys-
sig Zah ne zum Beif sen, zwe en Oh ren zum Hö-
ren, und ei ne Zun ge zum Schme cken. Am
Hal se ist der Ma cken, nebſt den bey den Schul-
tern, hin ten der Kū cken, und zwee ne Füſ ſe
zum Ge hen, so wie zwo Hān de zur Ar beit.
Am Arm ist der El len bo gen. An je der Hand
ſind fünf be weg li che Fin ger miß dem Daum.
An je dem Fin ger ſicht der Ma gel, der sehr
lang wächst, wenn man ihn nicht be schnei det.
Je der Fin ger hat drey Glie der, der Daum
aber nur zwey. Die ſe Glie der fin den ſich auch
an den Füſ ſen, ſind aber klei ner und für zer,
und heif ſen Ze hen. An je dem Bei ne fin det
ſich das Knie, wel ches durch ei ne be weg li che
Schei be die flei ſchich te Len de von dem Bein
ab ſon dert. Ei ne Wa de am Bein giebt ihm
Stär ke und macht ihn ge ſchickt. Der gan ze
Leib iſt mit Knör peln, Muſ keln, Seh nen,
Mer ven, und Adern, in wel chen ro thes Blut
fließ ſet, fehr künft ſich zu ſam men ge fü get.
Gott! wie groſſ bist du, der du mich ſo herr-
lich

lich be rei tet und so schön ge bil det hast. Ich dan ke dir, daß ich wun der bar lich ge macht bin; wun der bar lich sind dei ne Wer ke, und das er ken net mei ne See le wohl.

Wie viel Wohlthat er zei get mir Gott al le Za ge. Er giebt mir durch mei ne El tern Kleider und Schuhe, Essen und Trin cken. Ich ha be mein Hemd, ei nen Rock und Kleid an zu zie hen, und ei nen Hut, me inen Kopf zu bede cken; Strüm pfe, mei ne Bei ne und Füsse zu be klei den, und Schuhe o der Stie feln. Ich ken ne Gott lob! durch die Für sor ge mei ner El tern, sei ne Be dürft niss e. In dem Hau se mei ner El tern ge het es mir recht wohl. Sie fürch ten Gott, mei den die Sun de, thun uns Gu tes und er mah nen uns zu al len Zu gen den. Gott! was für Wohlthat, so gu te El tern ha ben. Ich will Gott al le Za ge hit ten, daß er sie mir noch lan ge er hal te, und mir Gna de ge be, durch mei ne gu te Auf füh rung ih nen ih re Sor gen zu er leich tern und die Mü he zu be loh nen, die sie auf mich ver wandt, und noch täg lich ver wen den. — Gott! gib mir ein dank ba res Herz ge gen mei ne El tern.

Brot und Ku chen, Krin gel und Zwie back man cher ley Art wer den aus Mehl vom Be cker ge ba cken — But ter und Kä se wird von Milch ge macht — Es sig ist sau er. Zu cker ist süß. Oel ist fett. Salz ist scharf, und das be ste Ge würz.

Wenn

Wenn mich dur stet, trincke ich Bier,
o der Wasser — Wein und Brannt wein
ist für Kinder und junge Leute Gift.
Gar ten früchte sind durch die gnädig ge
Für sor ge Got tes viel fach: Nur zeln
und Kü ben, brauner und weisser Kohl,
Erb sen und Bohnen, Erd-Aep fel und
Kartof feln, Sa lat, Spinat, Peters-
silie u. s w. Obst ist an ge nehmt, als
Aep fel, Birnen, Kir schen, Schwet schen
und ver schiede ne Sor ten Pfau men, un-
ter wel chen die Hun de - Pfau men der
Ge sund heit höch st schäd lich sind. Him-
bee re, röthe und weisse Jo han nis bee-
ren und Erd bee ren sind der Ge sund-
heit nicht zu wider. Das Heer der Bluh-
men ist unzäh lich, die theils das Au ge
ver gnu gen, theils den Ge ruch rei zen,
von de nen wir nur Veil chen, die Rose,
Mar eisse, Tul pe, Au rikel und Nel-
ke nen nen.

Die Schule.

Gute Kin der ge hor chen ih ren El-
tern, ler nen ger ne et was nüt li ches,
und freu en sich, wenn sie in die Schu-
le ge schickt wer den. Es ist ih nen so
wohl, wenn sie ge lobt, ge liebt und be-
lohnt wer den. Vö se Kin der treiben
Muth

Muth wil len, ge hen un ger ne in die Schu le, sind faul, blei ben un ge schickt und wer den ver ach tet, ge ta delt und ge straft. Was wür de aus uns, wenn keine Schu le wäre? Wir Men schen kom men oh ne Kennt nisse, oh ne Ge schick lich kei ten auf die Welt, doch sind wir bey der fā hig. Wir sind kei ne Thie re. Wir sind See len und ha ben ei nen Leib, den un se re See le be lebt. Ein Tod ter kann sich nicht be we gen, denn die See le hat den Leib ver las sen. Un se re See len kan man nicht se hen, aber aus ih ren Wir kun gen kön nen wir wi ssen, daß wir ei ne See le ha ben. Wir kön nen den cken, et was be hal ten, uns wie der et was er in nern, uns Ding e vor stel len, auch die nicht ge se hen o der ge hö ret wer den; sa gen, ob et was recht, o der un recht ist, auch, was es für Ei gen schaf ten habe. In der Schu le ler nen wir die se Kräf te un serer See len so wohl, als un sers Lei bes, recht ge brau chen: o der Ge schick lich kei ten, die uns in den Stand set zen, uns und an dern nütz lich zu se yn. Wir ler nen Gott, un sern lie ben Va ter, der im Him mel ist, wir ler nen uns selb st und an de re Men schen und Sie geln ken nen, wor nach wir han deln. Wir ler nen an stā di ge Sit ten an neh men und be wei sen, frey mü thig und be schei den ant wor ten, et was deut lich und be stimmt aus druk ken; wir ler nen Schrei ben und Rech nen.

Gu te

Gute Kin der

sind in der Schule stil le, sit zen ge ru hig auf
der ih nen an ge wie se nen Stel le, sind lern be-
gie rig, auf merk sam auf das, was der Leh rer
sagt, fra gen höf lich nach al lem, was sie nicht
recht ver ste hen, oh ne da bey so we nig den
Leh rer, als die an dern Kin der zu stören,
hal ten sich rein lich am Kopf, Hän den und Klei-
dung, ne cken und ve ri ren nie mand, o der la-
chen nicht, wenn an de re nicht recht ant wor-
ten, spre chen deut lich aus dem Mund e, be ant-
wor ten die Fra gen mit Ue ber le gung, siu stern
kei nem die Amt wort ins Ohr, und ge ben auf
den Un ter richt der Gross ern ge nau acht, wenn
der Leh rer mit ih nen fert ig ist. Zu Hau se wie-
der ho len sie, was sie in den Schul stün den ge-
habt, und ler nen mit Bey hül fe ihr er lie ben
El tern das, was ih nen zu ler nen von ih rem
Leh rer be sohlen vor den. Die ü bri ge Tas-
ges Zeit brin gen sie nicht müs sig zu, son dern
ge hen ih ren El tern mög lichst zur Hand. Nach
er hal te ner Er laub nisß kön nen sie in den Zwis-
schen stün den spie len, nur kei ne wil de, schäd-
li che und la ster haf te Spie le; son dern Ball
schla gen, Ke gel schie ben, Jä ger o der Sol dat
ma chen, nach der Schei be mit dem Fliz bo gen
zie len, im Win ter auf dem Schlit ten o der
der Schuh-Bahn sich ver gnu gen. Nur kei-
ne Spie le um Geld, und we der mit Wür-
feln noch Kar ten, auch nicht ger ne mit Kü gel-
gen, o der so ge nann ten Al la ba stern, o der
Kling pfen ning, Ge ra de o der Un ge ra de, und

B

der glei-

der gleichen; denn³ da durch wird in den Kindern Ge winn sucht er zu get, und Aln laß zum Be trug ge ge ben. — Das Mäd gen, des sen Ge schlecht durch san ste Aln mutch ge fällt, ma che in den Zwischen stunden Kränze und Blumensträußer, spie le mit der Puppe, und san ge spie lend an, sich zu ih rer künftigen Bestimmung vor zu be reiten.

Gu te El tern

ver zår teln ih re Kinder so we nig, als sie solche an Lecke reyen ge wöhnen, wenn sie es auch thun kön nen. Sie lassen sel bi ge nicht von allen Speisen mit ge nies sen, welche die Eltern für sich be reitet ha ben, da mit Ent halt samkeit, Ue ber windung ih rer Be gier den und ähnliche Zu gen den bey Zei ten von ih nen aus geübt wer den. Dann er hal ten Kinder am we nig sten, wenn sie es mit Un ge stüm for dern. Aber zur Be lohnung ih res Fleiss es, zum Beweise der Liebe, wer den ih nen dann und wann sol che ge rei chet, da mit sie ih nen nicht ganz un be kannt und der einst zum Strick wer den mögen. Wol len sie nicht Mör der an ih ren Kindern wer den, müs sen sie ih nen um des Himmels wil len feinen Caf see, der be son ders auch dem Ar bei ter ein heim li ches Gif t ist, und die Ner ven an greift; am we nig sten Brauntwein und an de res star ckes Ge tränke ge ben. Sie gön nen den Kleinen hin läng li che Zeit zum Schlaf, aber ge wöhnen sie da bey an an ei ne ge wisse Ord nung, und vor nem lich an frü hes Auf ste hen. Mor gen stun de hat Gold im

im Mun de. Gute Eltern wer den ih re Kin-
der von Jugend auf da zu stren ge an hal ten, daß
sie ih re Klei dungs stü cke, ih re Bü cher, und al le
ih re Sa chen wohl in Acht neh men, und je des
Stück an dem ihm be stimm ten Ort ver wahr ren.
Zwar kön nen ge rin ger Leu te Kin der nicht so
gut in Klei dern geh en, als die Kin der der
Vor neh men und Stan des - Wer so nen; aber
sie kön nen doch da hin se hen, daß ih re Klei nen
täg lich ge wa schen und ge rei ni get wer den; daß
sie un zer ris se ne Kleider, Strüm pfe und Schu-
he tra gen. An hal ten kön nen sie ih re Kin der,
daß sie das schad hast ge wor de ne, wenn sie kön-
nen, selbst aus be sfern, o der für des sen Aus-
be sse rung sor gen, daß sie ih ren Hut aus bür-
sten, die Schu he rein hal ten und or dent lich
zur Schu le kom men. Schlot ter haftig keit ver-
dirbt den Men schen auf die gan ze Le bens zeit.
Um gu te Haus hal ter aus ih ren Kin dern zu
bil den, ge ben die El tern ih ren Kin dern ei ne
Kleinig keit am Gel de, so bald sie den Werth
des Gel des ken nen, und for dern nach her Re-
chen schaft von ih nen, wo für sie es aus ge ge ben.
Da denn frey lich kin di sche Aus ga ben durch
vå ter li che Vor stel lun gen in der Fol ge zu ver-
hü ten; aber Lu gen und fal sche Vor spie ge lun-
gen in die sem, so wie in an dern Fäl len, de-
sto schär fer zu ahn den sind. Gu te El tern er-
lau ben ih ren Kin dern nie mahl s den Müs sig-
gang, son dern füh ren sie zu nüt zli chen Ge-
schäf ten im Hau se an, nach dem ih re Kräf te
es er lau ben. In Un seh ung ih rer künf ti gen

Be stin mung zwin gen sie sol che nicht, son dern
prü fen ih re Nei gung, der sie sol gen müs sen.
Man cher wid met sich ei nem Ge schäf te mit Un-
lust und wird ein Stüm per, der in ei nem an-
dern Ha che sein Glück ge macht und sein recht
gu tes Aus kom men ge habt ha ben wür de.

Schrei ben

war e he dem, da Treu und Red lich keit mehr
un ter den Men schen herrsch te, und ei w Wort
o der ein Hand schlag mehr galt, als jetzt ei-
ne noch so bün dig ein gerich te te Ver schrei-
bung, so noth wen dig nicht für ei nen je den,
als zu un sern Zei ten, da man sich sel ten auf
das blosse Wort ei nes Men schen ver las sen
kan. An sich ist es auch für den gerin gen
Mann sehr nuß lich, wenn man ge schrie be ne
Schrift le sen und sel bst schrei ben kan. Wer
in der Frem de ei nen Freund, Bru der o der
Schwie ster hat, o der sich sel bst in der Frem-
de auf hält, der kan durch Brie fe im mer
Nach rich ten von ih nen ha ben, o der ih nen
Nach rich ten von sich ge ben. Man läuft auch
nicht Ge fahr, so leicht be tro gen zu wer-
den. Da wir ü ber dem so leicht et was ver-
ge ssen kön nen, so ist es gut, wenn man es
auf ge schrie ben. In ei nem je den Hau se,
wenn man Ord nung hal ten und nichts ver lie-
ren will, ist das An schrei ben nö thig. Es
ist auch das Schrei ben ler nen so sehr schwer
nicht, wenn man es nur recht an fängt, und
nur

nur fertig buch sta bi ren und Ge schrie be nes
le sen kann.

Rech nen

ist e ben so noethig, wenn man in der Welt
fort kom men will. Man hat auch in al len
Schu len so ge nann te Rechen-Bücher ein-
ge führt, wor nach man die se herr li che Wi-
sen schaft die Kin der leh ret. Ein Kind muß
we nig stens das Ein mahl Eins und die 4 Spe-
ci es ge nau ken nen.

La tei nisch

le sen, o der et was le sen koen nen, was
mit la tei nischen Buch sta ben gedruckt
o der ge schrie ben wor den, ist e ben
so noe thig, als das Ge schrie be ne.
Zwar ist jetzt die Mo de nicht mehr,
wie vor XL o der L Jahren, da man
im mer fran zoe si sche und la tei ni sche
Woer ter mit unter misch te. Auch
wer den jetzt die Auf schriften auf
Brie fen nicht mehr fran zoe si sch, son-
dern deutsch ge macht. Allein, es
kom men doch in ge mei nen Schriften,
o der in sol chen, die zum all ge mei-
nen Ge brauch die nen, als Lan des-
Be feh len, Raths-Ver ord nungen, Zei-
tu ng en, Be kannt ma chun gen, Nach-
rich ten, und selbst in ei ni gen al ten
Aus ga ben der Bibel und An dachts-

Bue chern, Nah men und Woer ter vor,
die mit lateini schen Buchsta ben ge-
druckt wor den. Selbst der Calen der,
den doch ein je der ge braucht, hat
noch vie le lateini sche Nah men und
Woer ter. In Kaufmanns - Brie fen
kom men noch, so wie in Contra eten
ue ber Schif- Haeu ser- und Acker-Ver-
kauf, auch in den so genann teu Con-
no iffe men ten ue ber die Schiffs-La-
dung, man che mit lateini schen Buch-
sta ben geschrie be ne Woer ter vor.
Wie be schaemt wuer den wir nicht
seyn, wenn wir der gleichen nicht ein-
mahl lesen koenn ten — So koen nen wir
auch das Geld nicht ge nau er ken nen,
und von falscher Muntze unter schei-
den, wenn wir die dar auf ge praeg ten
lateini schen Buchsta ben und Woer-
ter we der lesen noch ver ste hen koen-
nen. Un se're Scheide- Muntze, wel-
che mir Klein-Geld nen nen, be steht
außer den ku pfer nen Pfen nin gen, in
Drey lin gen (Witten) da von je der 3 L.
ent haelt; Sechs lin gen (6 L.); Schil-
lin gen, auf de ren ei nen zwey Sechs-
lin ge ge hen, und Gro schen, o der
Dop pel-Schillin gen. Sie haben auf
der

der Haupt-Seite (A vers) gewoehnlich
 den Anfangs-Buchstaaben von dem
 Nahmen des grossen Herrn, der sie
 hat schlagen lassen, z.e. F. oder FF.—
 AF.— C — oder deren Wappen. An-
 de re aber das Wappen der Staedte,
 wo sie geschlagen worden, als Ro-
 stock (ein Greif,) Hamburg (drey Thür-
 me,) Lübeck (ein Adler) — Auf der
 umgekehrten Seite (Revers) steht
 mit lateinisichen Buchstaaben z.e. VI.
 Pfenn. cour. Meckl. Schwer. Müntz —
 I. Skilling Danske (6 2.) — II. III.
 Skill. Danske (1 2. 2 2.) — Ehe dem
 gab es noch bey uns Düt tens, die 3 Schil-
 lin ge enthielten, welche aber selten
 gesehen werden, ob gleich der Nah-
 me bis weilen noch ge höret wird.

Ca len der.

Ein je des Haus kauft sich jährlich einen neuen
 Ca len der, und sieht dar aus die Abtheilung
 der Zeit in Mo na the, Wo chen, Da ge und
 Stun den; und ihre Bestimmung ist, sei ne
 Al bei ten dar nach ordentlich ein zu rich ten.
 Man ler net dar aus die be weglichen Fe ste,
 die sich al le mahl nach O stern rich ten, und die
 un be weglichen, die stets auf einen ge wissen
 Tag ein fallen. So fällt Ma ri ae Verkündi-
 gung auf den 25sten März und Weih nach ten
 auf

auf den 25sten De cem ber. Wenn wir den Ca len der nicht hät ten, so wü sten wir die Zeit nicht, wann der öf sent li che Got tes dienst, so wie die Ge richts- und Markt- Ta ge ab gehal ten wer den: oder wann Sonn- und Mond Fin ster nis se ein tre ten. Aber an de re Ad spekten, der Stand und der Lauf der Pla ne ten und Fir ster ne, sind für ei nen, der kein Ge lehr ter ist, meh ren theils oh ne Nu zen; aber schäd lich sind die in un fern Ca len dern u brig ge blie be ne Denk mah le der Ein falt aus den fin stern Zei ten des Aber glau bens. Im mer be lei digend für die Vor se hung des Hoch sten, der für un ser Le ben, Ge sund heit und Schick sa le va ter lich sor get. Un glück lich wä ren wir, wenn un ser Le ben, und die Ver an de rung des sel ben von der Herr schaft der Pla ne ten ab han gen soll te. Die Zei chen der Ta ge, an wel chen gut Holz fällen, Haar be schnei den, Kin der ent woh nen, A der las sen, Schro pfen, Alb füh rungs mittel ge brau chen und der glei chen vor kom men, kön nen im mer weg blei ben. Ein ges chick ter Arzt wird uns die ses bes ser sa gen kön nen, als der Ca len der, wo von in dem Le se-Buch mehr vor kommt.

Der Schu ler, wel cher folgt, und sei ne
Schu le liebt,

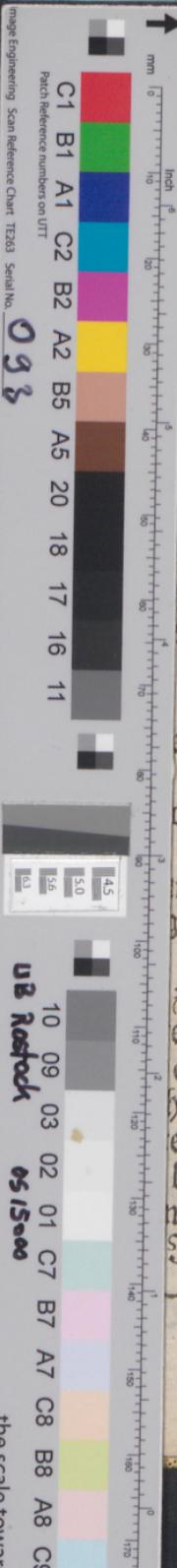
Er war tet einst den Lohn, den Fleiss und
Tu gend gibt.





Muth will
Schule,
und wer
ge strafst.
keine Sch
kom men
schicklich ke
wir bey d
Thie re.
ei nen Leib
Ein Tod ter
Seele hat d
kan man nic
gen kön nen
ha ben. Wir
uns wie der
len, auch die i
sa gen, ob e
was es für G
ler nen wir
als un sers L
schicklich kei
uns und an
Gott, uns fern
wir ler nen
Ne geln ken
ler nen an sto
wei sen, frey
et was deut l
ler nen Sch

C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11
Patch Reference Chart TE253 Serial No. 093



V W X Y Z

n un ger ne in die
lei ben un ge schickt
tet, ge ta delt und
de aus uns, wenn
Wir Men schen
at nisse, oh ne Ge
ie Welt, doch sind
Wir sind kei ne
See len und ha ben
e re See le be lebt.
ht be we gen, denn die
sen. Un se re See len
r aus ih ren Wir fun
dass wir ei ne See le
cken, et was be hal ten,
ern, uns Ding e vor stel
o der ge hö ret wer den;
o der un recht ist, auch
habe. In der Schule
in se rer See len so wohl,
ge brau chen: o der Ge
in den Stand set zen,
zu seyn. Wir ler nen
er, der im Him mel ist,
an de re Men schen und
h wir han deln. Wir
en an neh men und bes
be schei den ant wor ten,
mmt aus druk ken; wir
Rech nen.

Gu te